

# Umweltbaustellen der Jugend des Deutschen Alpenvereins: Konzepte – Ziele – Umsetzung

Michael Friedel

Symbolische Gipfelbesetzung, Mahnwachen, Demonstrationen und Resolutionen mögen in der Umweltarbeit zwar sehr öffentlichkeits- und medienwirksam sein, doch bringen sie – isoliert betrachtet – für die Umwelt unmittelbar nichts. Genau diese Erkenntnis bildete in der Vergangenheit ein Kernproblem in der Natur- und Umweltschutzarbeit innerhalb der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV). Allzu oft blieben Veranstaltungen im Sumpf der Theorie stecken. Der jugendliche Drang nach sinnvollen Aktivitäten, der Wunsch, selbst Hand anzulegen bei der Lösung von Umweltproblemen und Erfolge zu spüren, war nur selten zu befriedigen. Dieser häufig beklagte fehlende Praxisbezug unserer Umweltarbeit und das starke Bedürfnis nach handlungsorientierten Konzepten ermutigte im Herbst 1984 – auf dem Höhepunkt der Waldsterbensdiskussion – die Mitarbeiter der Jugendbildungsstätte der JDAV in Burgberg/Allgäu, den Kontakt zu Waldbauern und Forstbehörden zu suchen und die Mitarbeit der Alpenvereinsjugend bei der Schutzwaldsanierung am Grünten anzubieten.

Die Schutzwälder des Grütennordhanges sind überaltert, stark verlichtet und durch Schadstoffimmissionen geschädigt. Sie sind bereits von Lawenbahnen durchzogen, und auf den waldfreien Flächen setzt massiv die Erosion in Form von Hangrutschungen und Blaikenbildung ein. Die Ortschaft Wagneritz am Fuße des Grütennordhanges ist akut von Lawinen und Muren bedroht. Vor diesem Hintergrund begann das Forstamt Immenstadt zusammen mit den Wagneritzer Bürgern Sanierungsarbeiten in den geschädigten Schutzwäldern. Von Anfang an beteiligte sich auch die JDAV an diesen Sanierungsarbeiten. Im Rahmen von Ferienmaßnahmen und Jugendleiterschulungen schleppten die teilnehmenden Jugendlichen Kleinballenpflanzen und Zaunbaumaterial in die Sanierungsflächen, pflanzten Tausende von Jungbäumen in schwierigstem Gelände, brachten Wildverbißschutzmittel aus und führten Pflegearbeiten durch. Die Einrichtung der Jugendbildungsstätte im benachbarten Burgberg mit ihren hauptamtlichen Mitarbeitern bot Gewähr für Kontinuität in der Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümern, Behörden und der Alpenvereinsjugend sowie die Möglichkeit der argumentativen und medienmäßigen Unterstützung des Projekts. Gleichzeitig fanden die bei den praktischen Sanierungsarbeiten gewonnenen Er-

fahrungen Eingang in das pädagogische Konzept der JDAV.

Der Umweltbaustelle „Hangschutz am Grünten“ folgten ähnliche Maßnahmen in anderen Bereichen. Der Gedanke langfristiger, handlungsorientierter Umweltschutzarbeit wurde weiterentwickelt, und heute – nach sechs Jahren praktischer Arbeit – lassen sich die Ziele von Umweltbaustellen folgendermaßen charakterisieren:

Hauptziel ist ein aktiver Beitrag zur Erhaltung einer naturnahen, intakten Landschaft. Die Kenntnis und das Erleben eines weitgehend intakten Naturraums ist für die beteiligten Jugendlichen die beste Basis zu späterem Engagement für eine bedrohte Natur und Umwelt (DEWALD, 1990). Daneben sollen anthropogen bedingte, insbesondere von Bergsteigern verursachte Umweltschäden saniert werden. Die JDAV will nicht nur diskutieren und Forderungen an Politiker und Institutionen stellen, sondern im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Umwelt und deren Zukunft bei der Bewältigung von Problemen selbst aktiv anpacken (FRIEDEL, 1991). Gerade dieser Verantwortung des Bergsteigers für sein Tun messen wir – wegen der Übertragbarkeit in andere Lebensbereiche – eine hohe Bedeutung zu.

Ein entscheidendes Kriterium für die Qualität von Umweltbaustellenprojekten ist die ihnen zugrunde liegende pädagogische Konzeption. Die Umweltbaustellenteilnehmer sollen für die vielfältigen ökologischen Zusammenhänge sensibilisiert werden sowie das Zusammenwirken und die Abhängigkeit von biotischen und abiotischen Umweltfaktoren kennenlernen. Sie sollen erfahren, wie schwierig, mühsam und aufwendig – vor allem zeitaufwendig – die Sanierung von oft leichtfertig verursachten Umweltschäden ist. Theoretisch lassen sich derart komplexe Wirkzusammenhänge nur schwer verdeutlichen. Der Praxisbezug bei den Umweltbaustellen jedoch, der heute in der schulischen und beruflichen Ausbildung der Jugendlichen so oft vermißt wird, ermöglicht eine Wissensvermittlung ohne Verwissenschaftlichung und Lerneffekte von einer Qualität, die ein Unterricht so leicht nicht bieten kann (UMBACH, 1991). Jugendliche, die auf diese Art und Weise Theorie und Praxis verknüpfen lernen, Natur erfahren und begreifen und das Ergebnis ihrer Arbeit unmittelbar sehen und erleben, sind hochmotivierte „Anwälte“ einer bedrohten Natur.

Die körperlich schwere und für die meisten Baustellenteilnehmer ungewohnte Arbeit weckt bei den Jugendlichen vorher oft unerkannte handwerkliche Neigungen und Fertigkeiten. Die Erfahrung, selbst etwas Sinnvolles zu schaffen und gestalterisch – umweltgestalterisch – tätig zu werden, wird von den Beteiligten allgemein als überaus positiv bewertet. Daneben zählt zu den wesentlichen Erlebnissphären einer Umweltbaustelle, daß durch den Einsatz jedes einzelnen Teilnehmers und das Zusammenwirken in der Gruppe Erfolge erzielt werden können. Diese Erfahrung der Solidarität, das Überwinden der Ohnmacht vor überwältigend erscheinenden Problemen, gibt den Umweltbaustellen auch eine nicht zu unterschätzende politische Dimension. Die Teilnehmer lernen modellhaft, wie derartige Probleme durch konstruktive Zusammenarbeit Gleichgesinnter, durch beharrliche Kontinuität und durch Kooperation mit Behörden und Institutionen lösbar werden und welche Bedeutung dabei dem Einzelnen zukommt. Schließlich fördert das gemeinsame Arbeiten am Berg, zum Teil in extremen Situationen und unter widrigen Bedingungen den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe. Bei der Arbeit, aber auch bei Geselligkeit, beim Sport und bei Spielen am Rande der Umweltbaustellen, entstehen spontan Freundschaften, die über die Baustellenwoche hinaus fortleben.

Sicherlich dürfen diese Effekte nicht überschätzt werden, da es sich ja nur jeweils um einwöchige Maßnahmen handelt und mit der Rückkehr in die gewohnte Umgebung sich meist auch die gewohnten Haltungen und Handlungsweisen wieder einstellen. Dennoch sollte man den positiven Impuls nicht unterschätzen, der von solchen kurzzeitlichen Maßnahmen ausgehen kann. Viele Erfahrungen – sind sie erst einmal gemacht – können nicht mehr ausradiert werden (UMBACH, 1991).

Wie groß das Interesse von jungen Menschen an der Ökologie und wie hoch gleichzeitig das Defizit an praktischer, pädagogisch begleiteter Naturschutzarbeit ist, zeigt die Reaktion auf ein 90 Sekunden dauerndes Rundfunkinterview über die Umweltbaustellen der JDAV: Mehr als 300 schriftliche und telefonische Anfragen von Einzelpersonen bis hin zu ganzen Schulklassen aus dem gesamten Bundesgebiet liefen daraufhin in der Münchner Alpenvereinszentrale ein. Die JDAV ist weder personell noch finanziell imstande, diese Ansprüche, den dokumentierten Bedarf an sinnvoller aktiver Umweltschutzarbeit zu befriedigen. Es ist jedoch ein Hauptanliegen der Umweltbaustellen, die eigentlich Zuständigen – Gemeinden, Fremdenverkehrsverbände, Behörden – wachzurütteln und zum Handeln zu bewegen. Deshalb wird einer gezielt eingesetzten Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Umweltbaustellen eine entscheidende Bedeutung zugemessen. Dem Einzelnen, dem Bergsteiger und Wanderer, soll dabei die Tragweite seines Verhaltens in der Natur verdeutlicht werden. Er soll für die Auswirkungen von Eingriffen in den Natur-

haushalt sensibilisiert und auf die Problematik bei der Beseitigung von Umweltschäden hingewiesen werden. Hierzu verfolgen wir eine zweigleisige Strategie: Mit Artikeln in der Tagespresse und in einschlägigen Fachzeitschriften sowie – wenn realisierbar – mit Beiträgen in Hörfunk und Fernsehen zielen wir auf eine möglichst breite Information der Bevölkerung, insbesondere auch der betroffenen einheimischen Bevölkerung, ab. Gleichzeitig wird der direkten Information von Passanten im Rahmen der Umweltbaustellenwochen durch Schautafeln und vor allem durch persönliche Gespräche ein hoher Stellenwert beigemessen. Dies setzt allerdings voraus, daß jeder einzelne Baustellenteilnehmer die ökologischen Zusammenhänge und den Sinn seiner Arbeiten kennt und weitergeben kann. Aus diesem Grund wurden die bisherigen Umweltbaustellen stets mit einem Informations- und Exkursionstag für die Teilnehmer begonnen, in dessen Verlauf sie von Fachleuten in den Naturraum und die bevorstehenden Arbeiten eingeführt wurden. Befragungen und Beobachtungen bei der Umweltbaustelle Herzogstand zeigten, daß dieses Informationsangebot von der überwiegenden Mehrzahl der Bergwanderer sehr positiv aufgenommen wurde.

Nach dieser allgemeinen Einführung in die Konzeption und Zielsetzung von Umweltbaustellen der Jugend des Deutschen Alpenvereins, soll anschließend anhand eines konkreten Projekts beispielhaft deren Umsetzung vorgestellt werden. Als Beispiel dient die Umweltbaustelle am Herzogstand in den Bayerischen Voralpen. Hauptsächlich seiner Aussicht und seiner leichten Erreichbarkeit wegen zählt der Herzogstand zu den am stärksten frequentierten Bergen Oberbayerns und wird jährlich von ungefähr 80.000 Menschen besucht. Der Gipfelhang des Herzogstands, eine südostexponierte, mit Latschenbeständen bestockte Steiflanke, ist von zahlreichen Erosionsrinnen durchfurcht, in denen sowohl die Vegetation als auch die von Natur aus dünne Bodenauflage zerstört sind. Entstanden sind diese Erosionsrinnen in erster Linie aus „Wegabschneidern“ zahlloser Bergwanderer, die auf diese Weise den relativ flach angelegten Serpentinsteig zum Gipfel abkürzen wollen.

Ziel der insgesamt vier Umweltbaustellen der Jugend des Deutschen Alpenvereins am Herzogstand war die Sanierung der von Bergsteigern verursachten Erosionsschäden, kombiniert mit Maßnahmen zur Erosionsvorbeugung. Dazu wurde 1988 begonnen, entlang des gesamten Gipfelsteiges sog. „Wasserauskehren“ (vgl. Abb. 1) zu errichten, um Oberflächenwasser, das sich auf dem Weg sammelt, frühzeitig und dosiert in den Hang abzuleiten und dort – ohne Schäden zu verursachen – versickern zu lassen. Daneben wurden die Erosionsrinnen mit *Holzrechen* verbaut, die weggespültes Grobmaterial, wie beispielsweise größere Steine und Äste, auffangen und das Begehen der Rinne als Abscheider erschweren sollen.

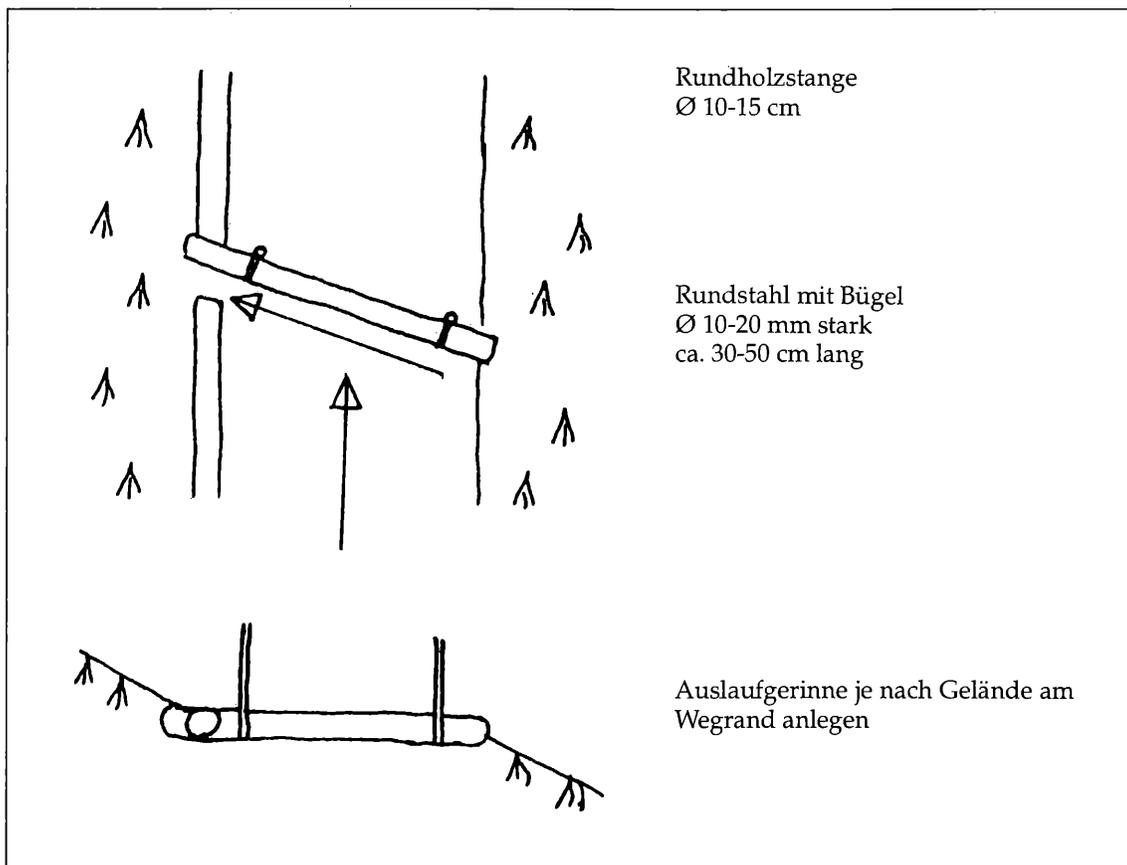


Abbildung 1

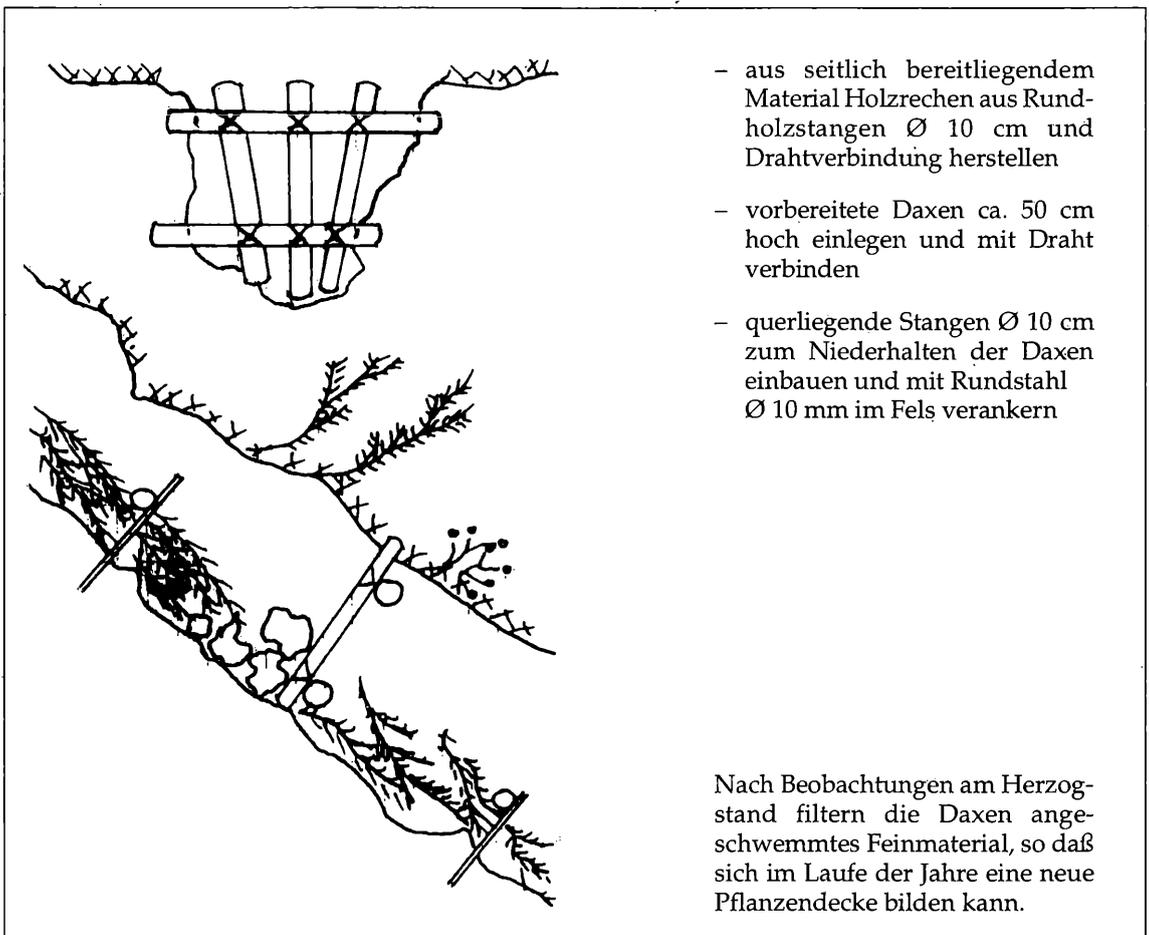
Schematische Darstellung einer Wasserauskehr (SCHÖFMANN, 1991)

In einem weiteren Arbeitsgang wurden die mit Holzrechen verbauten Rinnen ausgedaxt (vgl. Abb. 2). Unter „Ausdaxen“ versteht man das Einlegen bzw. den Einbau von Fichten- und Tannenästen zur Sanierung der Erosionsrinne. Das Astwerk bremst die Abflußgeschwindigkeit des Regenwassers, so daß sich mitgeführtes Stein- und Erdmaterial absetzt. Die Rinne beginnt, sich von selbst zu verfüllen. In diesem abgelagerten Geschiebe können sich auf natürlichem Wege Pionierpflanzen ansamen, die durch die beschattende Wirkung des Astmaterials und eine Verbesserung des Mikroklimas in ihrem Wachstum begünstigt und gut vor übermäßiger Austrocknung geschützt sind. Gleichzeitig verhindern die Äste ein weiteres Begehen der Rinne und schützen somit die aufkommenden Pflanzen vor Trittschäden. Im Laufe der Zeit verrottet das Astmaterial und bildet die Grundlage für neuen Humus. Schließlich wird sich nach Jahren auf dem Wege der natürlichen Sukzession und ohne menschlichen Eingriff in die floristische Zusammensetzung der Vegetationsdecke die ehemalige Erosionsrinne mit standortgerechten Pflanzen wiederbegrünt haben, die mit ihrem intensiven Wurzelwerk den besten Erosionsschutz gewähren. Großflächig vegetationsfreie Stellen, insbesondere im Bereich der Wegserpentina, auf denen das zuvor beschriebene Verfahren keinen ausreichenden Erfolg verspricht, wurden 1991 mittels einer *Mulchsaat* begrünt. Dazu wurde auf eine Mulchschicht aus Stroh eine Mischung aus

standorttauglich erscheinenden Gräsern und Kräutern ausgesät. Zum Schutz vor einem Verblasen bzw. einem Auswaschen wurde das Ganze mit einem auf organischer Basis hergestellten Bodenkleber fixiert.

Neben diesen eigentlichen Sanierungsarbeiten brachten die teilnehmenden Jugendlichen entlang des gesamten Gipfelsteiges Hinweistafeln an, die die Wanderer zum Verbleiben auf dem Weg auffordern. Am Fuß des Gipfelhanges wurden zwei große Informationstafeln aufgestellt, auf denen sowohl die Erosionsproblematik als auch die Sanierungsarbeiten im Rahmen der Umweltbaustellen erläutert sind. In zahllosen Gesprächen mit Passanten versuchten wir, dem Einzelnen die Auswirkungen seines Tuns auf die Natur bewußt zu machen, und mit Zeitungsartikeln, Rundfunkinterviews und Fernsehbeiträgen bemühten wir uns, eine breite Öffentlichkeit – speziell auch Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung – für die Problematik in unserem Arbeitsgebiet zu sensibilisieren.

Im Verlauf der vier Umweltbaustellen am Herzogstand, an denen sich jeweils 15-20 Jugendliche im Alter von 16-25 Jahren beteiligten, wurden ca. 1.550 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgte in der Jugendherberge Urfeld am Walchensee, was sich – trotz der täglich anfallenden Wegzeiten zur Baustelle – als vorteilhaft erwies, da die Jugendherberge zahlreiche Möglichkeiten zur Abend-



- aus seitlich bereitliegendem Material Holzrechen aus Rundholzstangen  $\varnothing$  10 cm und Drahtverbindung herstellen
- vorbereitete Daxen ca. 50 cm hoch einlegen und mit Draht verbinden
- querliegende Stangen  $\varnothing$  10 cm zum Niederhalten der Daxen einbauen und mit Rundstahl  $\varnothing$  10 mm im Fels verankern

Nach Beobachtungen am Herzogstand filtern die Daxen angeschwemmtes Feinmaterial, so daß sich im Laufe der Jahre eine neue Pflanzendecke bilden kann.

**Abbildung 2**

Schematische Darstellung der Verbauung von Erosionsrinnen mit Holzrechen und anschließendem Ausdaxen (SCHÖFMANN, 1991)

und Freizeitgestaltung bot und das Abschalten nach der Arbeit erleichterte und förderte. Bereits im Planungsstadium und während der gesamten Durchführung der Baustellenwochen suchten wir stets den Kontakt und die Zusammenarbeit mit den örtlich Verantwortlichen, die dadurch konsequent in die Sanierungsarbeiten eingebunden wurden. So stellte beispielsweise das Forstamt Bad Tölz als grundstücksverwaltende Behörde das gesamte Bauholz sowie das Astmaterial zum Ausdaxen kostenlos zur Verfügung. Die Gemeinde Kochel, in deren Bereich das Arbeitsgebiet liegt, unterstützte die Umweltbaustellen durch die Bereitstellung von Werkzeugen, den Seilbahntransport von Personen und Material, sowie durch die Beteiligung an den Verpflegungskosten. Die wegebetreuende Alpenvereinssektion Tutzing kam für notwendige Hubschraubertransporte des Baumaterials auf und stand mit der örtlichen Erfahrung ortsansässiger Mitglieder bei vielerlei Organisationsfragen hilfreich zur Seite. Das Deutsche Jugendherbergwerk finanzierte aus seinem Ernst-Enzensperger-Fond die Unterbringung und Verpflegung aller Teilnehmer, so daß den Jugendlichen außer ihrer Anreise keinerlei Kosten entstanden. Dieser Zusammenarbeit über mehrere Jahre hinweg messen wir einen bedeutenden Stellenwert bei, da sie hilft, vorhandene

Spannungen zwischen den Generationen, aber auch Spannungen zwischen öffentlichen Stellen und der Naturschutzbewegung abzubauen und ein beiderseitiges Vertrauensverhältnis zu schaffen. Die JDAV möchte sich deshalb nach Abschluß der Sanierungsarbeiten nicht gänzlich aus dem Herzogstandprojekt zurückziehen. Vielmehr ist daran gedacht, auch zukünftig – im Rahmen einer „Bergpatenschaft“ beispielsweise – Pflege- und Ausbesserungsarbeiten an den errichteten Verbauungen durchzuführen, um deren Wirksamkeit sicherzustellen und aus der laufenden Beobachtung Erfahrungen für spätere Sanierungsmaßnahmen zu sammeln.

Neben der eingangs erwähnten Umweltbaustelle „Hangschutz Grünten“ und der exemplarisch vorgestellten Sanierung von Erosionsrinnen am Herzogstand, führte die Jugend des Deutschen Alpenvereins weitere Umweltbaustellen – zum Teil auf regionaler Ebene in den Sektionen – durch. Dabei wurden zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Berchtesgaden Vegetationsschäden im touristisch stark frequentierten Jennergebiet saniert, oder es wurde in den Klettergärten der Mittelgebirge der Erosion im Bereich der Kletterfelsen durch die Anlage von Zustiegs- und Abstiegs Pfaden entgegengewirkt.

Die bei den bisherigen Umweltbaustellen gewonnenen positiven Erfahrungen, insbesondere die dabei erzielten pädagogischen Effekte und die erfolgte Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit, ermutigt uns, auch in Zukunft am Konzept der Umweltbaustellen festzuhalten. „Die meisten Menschen wissen gar nicht“ – schrieb RAINER MARIA RILKE bereits vor 80 Jahren – „wie schön die Welt ist und wieviel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgendeiner Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart. Die erwachsenen Menschen, die Geschäfte und Sorgen haben, sich mit lauter Kleinigkeiten quälen, verlieren allmählich ganz den Blick für diese Reichtümer.“ Wir hoffen, daß es uns als Jugendverband – insbesondere auch bei den Umweltbaustellen – gelingt, jungen Menschen diesen Blick für die Reichtümer der Natur zurückzugeben und sie zu deren Bewahrung zu motivieren.

#### Literatur

DEWALD, WILFRIED (1990):

Beim nächsten Mal voll 'reinbauen?: Zur Verknüpfung von erlebnispädagogischen und ökologischen Ansätzen. – Jugendschutz heute 2/90. Seiten 12 ff.

FRIEDEL, MICHAEL (1991):

Sanierung von Erosionsrinnen im Rahmen einer Umweltbaustelle der Jugend des Deutschen Alpenvereins

am Herzogstand/Oberbayern. – In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Band 56. München. Seiten 153-164.

JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS (Hrsg.) (1989):

Projekt Hangschutz der JDAV. Unveröffentlichtes Manuskript. München. 17 Seiten.

JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS (Hrsg.) (1990):

Umweltbaustelle der JDAV am Herzogstand/Oberbayern. München. 29 Seiten.

SCHÖFMANN, MICHAEL (1991):

Technische Blätter und Leistungsverzeichnis für den Bau und Unterhalt von Wanderwegen im Bergland und für die Sanierung von Folgeschäden. Unveröffentlichte Loseblattsammlung. Kochel a. See.

UMBACH, KLAUS (1991):

Die Ohnmacht überwinden: Momentaufnahmen einer Umweltbaustelle – nicht ohne Hintergründe. – In: Berg 92. Alpenvereinsjahrbuch. Band 116. München; Innsbruck; Bozen. (Erschien im Herbst 1991.)

#### Anschrift des Verfassers:

Diplom-Forstingenieur (FH) Michael Friedel  
Jugend des Deutschen Alpenvereins  
Praterinsel 5  
8000 München 22

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [3\\_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Friedei Michael

Artikel/Article: [Umweltbaustellen der Jugend des Deutschen Alpenvereins: Konzepte - Ziele - Umsetzung 63-67](#)